

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnementspreis:
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-
sendung.

Amts-
Blatt
des Königl. Amtsgerichts
und des Stadtrathes



Pulsnik.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Babs,
Königsbrück, E. S. Krausche,
Kamenz, Carl Daberkow, Groß-
rührsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentank,
Rudolph Roffe und. G. S.
Daube & Comp

Sonnabend.

Nr. 88.

31. Oktober 1896.

Ortskrankenkasse zu Pulsnik.

Die An- und Abmeldungen der Versicherungspflichtigen haben nach § 10 des Statuts bei unsrer Kassenstelle durch den Arbeitgeber schriftlich zu erfolgen; Formulare hierzu stehen zur Verfügung. Arbeitgeber, welche die An- und Abmeldungen unterlassen oder nicht rechtzeitig bewirken, werden mit 3 Mark für den einzelnen Fall bestraft. Der Kassirer ist angewiesen, jede Unterlassung oder Versäumnis der Meldepflicht ohne Nachsicht anzuzeigen.

Pulsnik, am 26. October 1896.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse.
Hermann Müke, Vorsitzender.

Zum Reformationsfest.

In der Welt ist vielfach der evangelische Glaube sehr gering geachtet, ja verachtet. Die Liebe will man sich noch gefallen lassen als Predigt des Christenthums, aber vom Glauben mögen Viele nichts wissen. Gar Manche achten den Glauben für eines Mannes unwürdig. Und doch! Ist er nicht eine Macht, an der die mächtigsten Feinde zu Schanden werden?

Als Luther auf dem Wege nach Worms war, wo er vor Kaiser und Reich sich wegen seiner Angriffe auf die päpstliche Kirche und wegen seiner Predigt des Evangeliums verantworten sollte, da bekam er unterwegs sichere Kunde, daß schon vor seiner Verantwortung der Stab über ihn gebrochen und alle seine Schriften verurtheilt seien. Da fragten ihn seine Freunde, ob er wirklich noch hinziehen wollte, und boten ihm Zuflucht, ja, Spalatin warnte ihn in einem Briefe vor den Fährlichkeiten, die seiner in Worms warteten, und wies ihn hin auf das Schicksal des Hus, der von dem Concil zu Costnitz, trotz des freien Geleits, das ihm der Kaiser Sigismund gewährt, war lebendig verbrannt worden. Luther aber schwankte keinen Augenblick, sondern antwortete: Er wolle gen Worms, wenn gleich so viel Teufel darin wären, denn Ziegel auf den Dächern; wenn auch Hus zu Feuer verbrannt worden, so sei doch die Wahrheit nicht mit verbrannt! — Woher nahm Luther solchen Muth? Was hatte überhaupt, ihm, dem schlichten Augustinermönch, den Muth gegeben, in den Kampf einzutreten wieder den mächtigsten Mann der Welt, das Oberhaupt der Christenheit? Was gab ihm Freudigkeit und Muth, die Bannbulle, welche der mächtige Bast wieder ihn erlassen, sammt den päpstlichen Rechten öffentlich zu Wittenberg ins Feuer zu werfen? Was gab ihm Muth, vor der glänzenden Reichsversammlung zu Worms, dem Kaiser zum Trotz, ein so entschiedenes, mannhafte, herrliches Zeugniß abzulegen: „Widerrufen kann ich nicht und will ich nicht, dieweil wider das G. Wissen zu handeln, unsicher und gefährlich ist!“ Nichts Anderes, als der Glaube, zu dem er sich hindurchgerungen und hindurchgekämpft in seiner Klosterzelle, der Glaube an die freie Gnade Gottes in Christo Jesu! War dieser Glaube ein Kinderspiel? War er etwas Geringses, Verächtliches, Unmännliches? War er nicht die Quelle seiner unbegreiflichen Kraft und seines heldenhaften Mannesmuths?

Der Glaube ist auch heute noch eine Macht! Da sind zwei Menschen krank, sie leiden an der gleichen Krankheit, haben dieselben Schmerzen zu erdulden, denselben Tod zu fürchten. Der eine ist ungeduldig, klagt und jammert, verflucht sich und sein elendes Loos, fühlt sich todtsunglücklich, ist dabei sehr unliebenswürdig gegen seine Umgebung und möchte doch nicht sterben, ja, fürchtet unter allen seinen Leiden nichts so sehr, als ihr Ende, den Tod! Der andere aber ist bei allen seinen Schmerzen so still, so ergeben, hat immer noch Gott zu danken für so viel Güte und Freundlichkeit, macht seinen Pflegern die Arbeit lieb und leicht, ist trotz seiner Leiden glücklich und zufrieden im tiefsten Herzen, ja, auch der Tod schreckt ihn nicht mehr, er hat sich hindurchgerungen zu der gewissen Zuversicht: Meine Sünden sind mir vergeben; der Tod bringt mich zu meinem Gott! — Wo liegt der Unterschied zwischen den Beiden? Dieser glaubt, jener hat keinen Glauben! — Oder es sind zwei Menschen im gleichem Wohlstand, beide gesund und vermögend, beide glücklich in ihrem Geschäft, beide gesegnet mit gesunden, fröhlichen Kindern usw., aber doch; der eine macht immer ein verdrießliches Gesicht, er meint immer es fehle ihm noch etwas zu seinem Glück, er trachtet Tag und Nacht, wie er mehr gewinnen und wie er sein Leben anders einrichten wolle, um es recht zu genießen und wirklich glücklich zu werden

und wirds doch nimmer! Der andere aber ist in seiner Gottseligkeit heiter und vergnügt, dank seinem Gott alle Morgen und alle Abende für seinen reichen Segen, legt täglich sein und der Seinen Geschick von neuem getrost in Gottes Hand, und statt nur nach Vermehrung des eigenen Wohlstands zu trachten, hat er seine größte Freude daran, auch anderen Freude zu bereiten. Wo liegt der Unterschied? Dieser glaubt jener hat keinen Glauben! — Sollte der Glaube, der solche Wunder thut, der unter gleichen Verhältnissen so verschiedene Menschen macht, wirklich so zu verachten sein, so ein Nichts, so ein Kinderspiel? Nein, der Apostel hat Recht, uns zu sagen: Vor allen Dingen aber ergeteilt den Schild des Glaubens, und ganz oben an zu stellen, was die Welt unten an stellt, ja, ganz verwirkt, den Glauben, nämlich den gewissen, herzlichen Glauben an unseren Heiland, und an den Vater im Himmel, der diesen seinen lieben Sohn uns zum Heil gesandt hat. Dieser Glaube ist ein Schild, an dem alle feindlichen Angriffe abprallen, hinter diesem Schild sind wir gewappnet gegen die Menschenfurcht; wir sprechen: Ist Gott für uns, wer mag wieder uns sein? — gegen die Verzweiflung; wir trösten uns: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes, Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert? — gegen die Verführungen des alten bösen Feindes; wir singen: Thut er uns doch nichts, Das macht, er ist gerichtet, Ein Wörtlein kann ihn fällen! Darum ergeteilt den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöseth könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichts. Mag uns dieser Schild nicht schützen gegen leibliche Noth und gegen leibliches Elend — wozu er auch nicht bestimmt ist — unser innerer, unsterblicher Mensch ist durch diesen Schild gedeckt gegen jeden Feind im Leben und im Sterben! Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat!

Derliche und sächsische Angelegenheiten.

Beiträge für diesen Theil werden gegen Vergütung dankend angenommen.

Pulsnik. Die am Mittwoch Abend im Saale des „Herrnhäuser“ stattgehabte Versammlung des Evangelischen Bundes hatte aus Stadt und Umgebung gegen 70 Personen, darunter auch viele Frauen und Jungfrauen, zusammengeführt. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Herrn Obergpfarrer Prof. Kanig sprachen als Vertreter des Bundeszweigsvereins - Bischofswerda, dem bisher die Bundesmitglieder aus unserer Parochie angehörten, die Herren Obergpfarrer Dr. Wegel aus Bischofswerda, Pfarrer Größel-Frankenthal und Pastor Dietrich-Hauswalde. Sie führten in beredten, warmen Worten sehr ausführlich und anschaulich Zweck und Nothwendigkeit dieser protestantischen Vereinigung den Zuhörern vor die Seele und erreichten noch am demselben Abend, daß 33 neue Mitglieder zu den früheren 11 Parochianen für die ernste, gute, hochwichtige Sache gewonnen wurden, die nun einen eigenen Zweigsverein-Pulsnik im Evangelischen Bunde bilden. Bei der von Herrn Obergpfarrer Wegel, dem Leiter der Versammlung, angeregten freien Diskussion wurden von verschiedenen Seiten theils Berichtigungen, Bedenken und Fragen vorgebracht, auf welche die genannten Redner erwiderten, theils Zustimmung und Wünsche geäußert. Auch wurden mehrere sehr stimmungsvolle Quartettstücke eingefügt. Mit einem für das neue Bündniß Gottes Schutz und Segen erbittenden, weihewollen Schlußwort des Herrn Obergpf. Prof. Kanig und dem Choralgesang: Laß mich dein sein und bleiben! endete die Versammlung. Beitrittserklärungen zum Bund, der gerade in unserer Zeit so wichtige, schwere Aufgaben zu lösen hat und lösen möchte, dazu aber der thätkräftigen Unterstützung aller evangelischen Kreise bedarf, denen es heiliger Ernst ist um ihren evangelischen Glauben,

werden stets mit Freuden von unseren Herren Geistlichen entgegengenommen. Der geringe Jahresbeitrag von 1 M., wofür auch noch jährlich verschiedene treffliche Druckchriften gewährt werden, kann wohl Niemand zurückschrecken.

Pulsnik. Wie wir aus sicherer Quelle hören findet Sonntag, den 15. November im Schützenhaus eine theatralische Aufführung zweier netter Lustspiele zum Besten der Bekleidungskasse unserer freiwilligen Feuerwehr statt, worauf wir schon heute hiermit aufmerksam machen wollen.

Pulsnik. Das königliche Bezirks Commando zu Bautzen erläßt folgende Bekanntmachung: „Alle in der Stadt Pulsnik aufhältlichen Reservisten und alle Dispositionsurheber erhalten hierdurch Befehl, am 6. November 1896 Vormittag 1/8 Uhr im Schützenhaus zu Pulsnik zur Kontrolversammlung einzutreffen. Die Militärpapiere sind mitzubringen. Nichterfahrenen wird bestraft.“ Die betreffenden jungen Männer seien hierauf aufmerksam gemacht.

Pulsnik. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall trug sich am Donnerstag in den Nachmittagsstunden auf der unteren Eierbergstraße in der Nähe der Hübnerschen Schmiede zu. Auf der Heimfahrt begriffen, wollte der Gutsbesitzer Bruno Körner aus Mittelbach vom Wagensitze aus am Pferd irgend etwas in Ordnung bringen, stürzte herunter und wurde vom Hufe des Pferdes so unglücklich ins Gesicht getroffen, daß, nachdem man ihn in ein nächstgelegenes Haus gebracht, ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Das mit dem Gefährd durchgegangene Pferd wurde bald aufgehoben. Wie wir erfahren ist Körner schwer am Unterkiefer verletzt worden.

Die Getreidepreise sind seit Wochen in stetiger, bis vor Kurzem langamer, seit einigen Tagen aber schnellerer Steigerung. Der höchste Regulierungspreis für Weizen, der vor einem halben Jahre, am 20. April, 157 war, wurde am Mittwoch an der Berliner Börse 173,75 notirt. Das sind immerhin Preissteigerungen, die, während sie von den Verbrauchern nicht als Vertheuerung empfunden werden, für die Produzenten als werthvoll ins Gewicht fallen. Sie sind ausschließlich durch die Verhältnisse desselben Weltmarktes, dessen Lage den früheren Preisfall bedingt hatte, veranlaßt: Indien ist von einer Hungernoth bedroht, Argentinien kann ebensowenig exportiren, in Europa ist die Ernte eine mittelmäßige gewesen, in Nordamerika sind die Verhältnisse des Getreidemarktes derart, daß ganz besonders von dort der Impuls zu der Preissteigerung ausgeht.

Dresden, 29. October. Als Prinz Friedrich August heute Vormittag 10 Uhr in das Palais am Taschenberge reiten wollte, glitt das Pferd aus und stürzte mit dem Reiter. Der Prinz blieb jedoch unversehrt. Ein Gendarm, der dem Prinzen behilflich sein wollte, wurde derart verletzt, daß er in das Schloß getragen werden mußte. Die Verletzungen sind zum Glück unbedeutend.

Gestern erfüllte sich ein Zeitraum von 23 Jahren, daß Se. Maj. der hochselige König Johann früh 4 Uhr 55 Min. im Schloß Pillnitz aus dem Leben schied.

Se. Kgl. Hoh. Prinz Albert hört im gegenwärtigen Wintersemester Vorlesungen über Deutsches Reichs- und Landes-Staatsrecht, Sächsisches Staatsrecht, Strafrecht, Völkerrecht, Finanzwissenschaft und Deutsche Geschichte.

„Welche Fortschritte hat unser Jahrhundert in volkswirtschaftlicher Hinsicht gemacht? Haben wir Ursache, stolz und befriedigt auf diese Fortschritte hinzublicken?“ Ueber diese Frage sprach im Dresdener Gewerbevereine Archidiaconus Dr. Schmidt. Nach dem Tilfiter Frieden (1807) war Deutschland — oder richtig gesagt der maßgebendste deutsche Staat, Preußen — so verarmt, so tief gesunken in volkswirtschaftlichen Sinne, daß die kärglichsten Koft, die mangelhaftesten Wohnungen in den nüchtern